

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 48 (2006)
Heft: 274

Artikel: Geist der Aufklärung : das Parfüm von Tom Tykwer
Autor: Sannwald, Daniela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geist der Aufklärung

DAS PARFUM von Tom Tykwer



Auf seiner permanenten Suche nach neuen Gerüchen hat Grenouille eine junge Frau, deren wunderbarem Duft er gefolgt war, umgebracht, um sie am Schreien zu hindern, und dann vergeblich versucht, ihren Geruch mit sich zu nehmen.

Als Patrick Süskinds Roman «Das Parfum» 1985 erschien, waren sich Literaturkritik und Leserschaft einig wie selten: Die sprachgewaltige Rekonstruktion des mittleren achtzehnten Jahrhunderts über seine Gerüche verblüffte und begeisterte Millionen Menschen in aller Welt. Das schwierige Unterfangen, olfaktorische Wahrnehmungen lediglich mittels Sprache erfahrbar zu machen, war offenbar gelungen.

Jetzt hat sich Tom Tykwer, der international meistgeschätzte deutsche Regisseur der mittleren Generation, an die Verfilmung des Epos gewagt und versucht, Gerüche über Bilder und Ton zu vermitteln. Und ungeachtet dessen, dass es in DAS PARFUM um sehr viel mehr geht als um Duft und Gestank, kann man vorwegnehmen, dass dieses Vorhaben geglückt ist: DAS PARFUM ist ein strotzender, wabernder, brodelnder Film, dessen Einzelbilder oft vor lauter Fülle ihren Rahmen zu sprengen scheinen, so dass nicht

nur der Fischmarkt in den Kinosaal hineinreicht, sondern eben auch dessen Geruch.

Erzählt wird die Geschichte des Waisenjungen Jean-Baptiste Grenouille, der mit einem besonders empfindlichen Geruchssinn ausgestattet ist und die Welt im Wesentlichen durch seine Nase wahrnimmt. Grenouille verbringt seine Kindheit im Waisenhaus, wird als Lehrling an einen Gerber verkauft und trifft schliesslich auf den Parfumeur Baldini, der die besondere Begabung des Jungen erkennt und ihn ausbildet. Auf seiner permanenten Suche nach neuen Gerüchen hat Grenouille eine junge Frau mit einem Mirabellenkorb, deren wunderbarem Duft er gefolgt war, umgebracht, um sie am Schreien zu hindern, und dann vergeblich versucht, ihren Geruch mit sich zu nehmen. Seitdem ist er besessen von der Idee der Geruchskonservierung. Baldini kann ihn zwar die Herstellung von pflanzlichen Düften lehren, aber das reicht Grenouille nicht. Er

zieht weiter nach Grasse, um den neuen Destillationsmethoden, mit denen dort experimentiert wird, auf den Grund zu gehen. Grenouille entdeckt schliesslich das Geheimnis der Konservierung menschlichen Geruchs und wird zum Mörder. Zwölf junge Frauen sind bereits seine Opfer geworden, zwölf Geruchskomponenten hat Grenouille aus ihrer Haut und ihren Haaren destilliert. Eine dreizehnte fehlt ihm noch zur Herstellung eines vollkommenen Parfums. Nachdem er Laura, die er schon lange verfolgt, ebenfalls ermordet hat, wird er gefasst und zu einer grausamen öffentlichen Hinrichtung verurteilt. Kurz davor besprengt er sich mit seinem Parfum, und die aufgeheizte, blutrünstige Menge auf dem Richtplatz gerät in einen liebeseligen Taumel. Grenouille entkommt.

Biopic, Krimi, Serienkiller-Film und Road-Movie stecken in diesem Stoff, dessen Schwierigkeit in der Figur des äusserst ambivalenten, anfangs zum Pikaresken nei-



Die Distanz, die man als Zuschauerin bewahrt, lässt einen die grausamen, drastischen, derben Szenen, von denen es in diesem Film nicht eben wenige gibt, überhaupt ertragen. Und deren grossartige Inszenierung natürlich.

genden Helden liegt: Bis zu seinem ersten Mord spielt man dem Knaben übel mit, doch der behauptet sich gegen alle Widrigkeiten, ohne grossen Schaden zu nehmen. Dann wird er vom Opfer zum Täter und widmet sich fortan seiner Obsession, der er alles andere unterordnet; er wird zum Gestalter nicht nur seines eigenen Schicksals.

Mit dem relativ unbekannten britischen Schauspieler Ben Whishaw als Grenouille hat der Film einen Hauptdarsteller, dem man das innere Brennen abnimmt; in seinen dunklen Augen liegt etwas Lauerndes, Misstrauisches; sein ausgemergeltes Gesicht verzieht sich oft zu grotesken Grimassen, um im nächsten Moment wie eine undurchdringliche Maske zu wirken. Ben Whishaw spielt den erwachsenen Grenouille als einsamen, getriebenen Underdog, ungeliebt vom Tag seiner Geburt an und deshalb auch unfähig, selbst zu lieben. Grenouilles Lebensziel besteht in der Herstellung des einzigartigen Parfums, und dass er sich – wie der Film in einer wunderbaren Apotheose zeigt – verflüchtigt, nachdem er es erreicht hat, scheint nur folgerichtig. Grenouille bleibt eine ferne Hauptfigur, seine Handlungen sind abschreckend, seine Verschlossenheit ist abstoßend; ein finsterer junger Mann auf dem Weg in die Hölle.

Einen Gegenpol bildet sein erster Lehrmeister, der Parfumeur Baldini, besetzt mit Dustin Hoffman, der geschnickt und mit gepuderter Perücke in einem von Hunderten von Glasflakons klingelndem und klirrenden Laden residiert und im Keller die schönsten Blumendüfte herstellt. Dustin Hoffmans Baldini ist ein zwischen Hochmut und Selbstzweifeln schwankender Mann, dessen Stern im Sinken begriffen ist. Er ist fasziniert und abgestossen von dem Gesellen, der ihm da

plötzlich zuläuft; er ist begierig, sich dessen aussergewöhnliche Fähigkeiten zunutze zu machen, begreift aber gleichzeitig, dass er ihn nicht kontrollieren können wird. Die Beziehung zwischen dem jungen und dem alten Mann ist nicht einmal freundschaftlich, von einem Vater-Sohn-Verhältnis ganz zu schweigen, sie ist geprägt durch beider Interessen, die eine Zeitlang ganz gut zusammenpassen.

Der Film aber nimmt seinem Publikum auch Baldini als Identifikationsfigur: Das ist ein eindrucksvolles dramaturgisches Prinzip Tom Tykwers: Man kommt keiner der auftretenden Personen wirklich nah, weil DAS PARFUM eben auch ein Road-Movie ist, und das heisst, dass sukzessive neue Figuren auftreten und wieder verschwinden in dem Rhythmus, in dem sich der Held vorwärts bewegt. Die Distanz, die man als Zuschauerin bewahrt, lässt einen die grausamen, drastischen, derben Szenen, von denen es in diesem Film nicht eben wenige gibt, überhaupt ertragen. Und deren grossartige Inszenierung natürlich.

So ist die Stadt Paris zur Regierungszeit Ludwigs des XV. ein Moloch, aus dessen sämtlichen Ecken und Löchern es stinkt: Das beginnt mit der Geburt Grenouilles auf einem Haufen toter Fische, von da aus landet er in einem nach Urin, Angstsweiss und Schlimerem riechenden Waisenhausbett. Das jedenfalls legen die bräunlich-dumpfen Bilder aus dem Inneren dieser Institution nah, und die Seine, an deren Ufer der von giftigen Dämpfen bereits entstellte Gerber sein Handwerk betreibt, ist ein schmutzig-schmieriger Juchefluss. Wenn Grenouille durch Paris läuft, erblickt man geöffnete Münder voller fauler Zähne, Haufen verdor-

benen Gemüses, durchgeschwitzte Kleidung, tote Tiere, verdreckte Strassen und schlierige, undefinierbare Rinnen – und man kann alles riechen. Man bekommt einen sehr sinnlichen Eindruck der Zeit, umso mehr als in dem ganzen Menschengewimmel kein einziges unpassendes Gesicht zu entdecken ist, denn Hunderte von Statisten sind mittels sorgfältiger maskenbildnerischer Arbeit in stinkende Citoyens verwandelt worden. DAS PARFUM ist, so gesehen, auch ein Monumentalfilm, der über beachtliche Schauwerke verfügt.

Es gibt allerdings noch eine dritte Hauptfigur in diesem Film, das ist der von Alan Rickman verkörperte reiche Kaufmann Richis, ein Mann, der seiner Zeit weit voraus ist. Er ist Grenouille auf der Spur; er weiss, dass mit Folter keine Wahrheiten zu erpressen sind; ihn interessiert, kriminalwissenschaftlich, das Motiv des Mädchenmörders, dessen letztes Opfer trotzdem seine Tochter wird. Richis ist die einzige Figur des Films, die zur Liebe fähig ist; mit seinem scharfen, analytischen Verstand repräsentiert er den Geist der Aufklärung, in dessen Tradition diese Verfilmung von «Das Parfum» unbedingt steht.

Daniela Sannwald

R: Tom Tykwer; B: Andrew Birkin, Bernd Eichinger, Tom Tykwer, nach dem gleichnamigen Roman von Patrick Süskind; K: Frank Griebe; S: Alexander Berner; A: Uli Harsch; Ko: Pierre-Yves Gayraud; M: Tom Tykwer, Johnny Klimek, Reinhold Heil; T: Roland Winke. D (R): Ben Whishaw (Jean-Baptiste Grenouille), Dustin Hoffman (Giuseppe Baldini), Alan Rickman (Antoine Richis), Rachel Hurd-Wood (Laura), Karoline Herfurth (Mirabellen-Mädchen). P: Constantin Film, Bernd Eichinger, Gigi Oeri. Deutschland 2006. Scope, 148 Min. CH-V: Rialto-Film, Zürich, D-V: Constantin Film, München

